

Hallisches patriotisches

# W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Viertes Quartal. 40. Stück.

Den 5. October 1822.

---

## Inhalt.

Götz von Berlichingen und Peter Bayard. — Verzeich-  
niß der Geborenen etc. — 43 Bekanntmachungen.

---

Krauh war die Zeit, doch bieder auch und kräftig;  
Der Sinn soll sich, die Sitte nicht erneuen.

---

Götz von Berlichingen

und

Peter Bayard.

---

Diese beyden berühmten und von Geschichtschreibern  
und Dichtern gefeyerten Männer sind gleichsam als  
die letzten Ritter nach altem Gepräge zu betrachten.  
Beide, ausgezeichnet durch Heldenmuth und Treu-  
herzigkeit, lebten fast zu gleicher Zeit, am Ausgang  
des funfzehnten und zum Anfange des sechzehnten  
Jahrhunderts.

Das Leben Götzens (oder Gottfrieds) von  
Berlichingen ist uns zum Theil durch ihn selbst  
XXIII. Jahrg. (40) bez

bekannt. Auf Bitten seiner Freunde und zur Rechtfertigung seines Wandels beschrieb er noch im hohen Greisenalter, „als ein alter, erlebter und betagter Mann,“ unter der Regierung Kaisers Ferdinand I., also seit dem Jahre 1558, die Abentheuer und Gefährlichkeiten, die er in der Zeit seines Ritterlebens bestanden hatte. Wichtig kann man diese Lebensbeschreibung nennen, als ein Abbild der Wildheit des räuberischen Faustrechts und der Beschaffenheit ehrlicher und unehrlicher Fehden; aber anziehend ist sie nicht, vielmehr höchst ermüdend und langweilig. Es fehlt ihr an Klarheit und Vollständigkeit, die Schreibart ist verworren, oft fängt der Ritter einen Satz an, ohne ihn zu endigen, oft verliert er sich, nach Art geschwägiger Alten, aus einer Erzählung in die andere, stellt, was später folgen sollte, voraus, und läßt es häufig an genauen Orts- und Zeitangaben fehlen \*). Doch bleibt es immer merkwürdig, daß er, ein Ritter, der nur ein Jahr lang die Schule besuchte und fast immer in Fehden lag, auf den Gedanken gerieth, sein Leben zu beschreiben, und man kann es als ein Zeichen der Kastlosigkeit seines Geistes und seines lebendigen Gefühls für Ritterehre ansehen, daß er da, wo Alter und Widerwärtigkeiten von Kriegsthaten ihn zurückhielten, mit der Aufzeichnung seiner Thaten sich beschäftigte, um seine Feinde zu beschämen und sich vor der Nachwelt zu rechtfertigen.

Das Jahr seiner Geburt ist nicht genau bekannt; er selbst giebt es nicht an; da er aber bey Erwähnung  
des

\*) Er selbst schreibt: „Ich habe so viele Sträuße (Kämpfe) gehabt, daß ich irrig bin und es zum Theil vergessen habe.“

des Schweizerkriegs, der 1499 anhub, äußert, er sey damals ein Junker von 17 oder 18 Jahren gewesen, und da ferner auf seinem Grabstein zu Schönthal zu lesen ist, er sey im Jahre 1562 etliche und achtzig Jahre alt gestorben: so kann man mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß er ums Jahr 1480 oder 1481 gebohren wurde. Sein Vater war Kilian von Berlichingen, Herr zu Hornberg und Jagthausen im Württembergischen, seine Mutter eine geborne von Thüngen. Als Knappe diente er zuerst seinem Vetter, dem Ritter Konrad von Berlichingen, mit dem er seinen ersten großen Ritt auf den Reichstag zu Worms machte (1495); dann dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg zu Dnolsbach in Franken, mit dem er für Kaiser Maximilian I. nach Burgund, Lothringen und Brabant zog (1497). Im Jahr 1500 that er, wie er schreibt, „den Harnisch an,“ d. h. er zog nun als Ritter auf eigene Abentheuer aus, bald um Freunden zu dienen bey ihren Angriffen oder Gefährlichkeiten, bald um Bedrückten Recht zu schaffen, bald um eigene Feinde zu züchtigen und ihnen Güter und Schätze abzuja-gen. Seine Fehden aber waren alle nur von kurzer Dauer: „Ich bin, schreibt er, gegen alle meine Feinde, gegen die ich Fehde gehabt, allewege mit Gottes Gnaden und Hülfe bald zur Ruhe und Frieden gekommen, und weiß keine Fehd' oder Feindschaft, so ich gehabt, sie sey klein oder groß, die über zwey Jahre gewähret hätte, und etwan nicht also lang.“ — Ermüdend und doch nicht belehrend wäre es, alle Fehden, die er aufgezeichnet hat, hier wieder zu erzählen: die meisten derselben sehen einander ganz ähnlich. Wir

reden daher nur von denjenigen, die für ihn die erheblichsten waren.

Bei dem Kriege, der nach dem Tode Georgs des Reichen, Herzogs von Bayern-Landshut (1. Dec. 1503), zwischen dessen Schwiegersohn, dem Pfalzgrafen Ruprecht, und dessen Vettern, Albrecht und Wolfgang, Herzogen zu München, um die reiche Hinterlassenschaft des Verstorbenen entstand (1504), war Gdg auf die Seite der letzteren gezogen worden. Unter vielen Scharmützeln rückte er bis vor Landshut; aber hier wurde er schwer verwundet. Durch eine Feldschlange der Nürnberger wurde sein linker Arm zerschmettert, so daß die Hand nur noch an der Haut hing. Er wurde darauf nach Landshut gebracht und von denen, gegen die er gekämpft hatte, mit Sorglichkeit gepflegt. Aber er hatte große Schmerzen zu bestehen; die Hand wurde ihm abgelöst; er lag auf sieben Monate (vom 25. Jul. 1504 bis Fastnacht 1505) krank darnieder und war tief bekümmert, daß er hinfort zu einem Kriegsmann untauglich seyn würde. Da kam er auf den Gedanken, sich eine eiserne Hand machen zu lassen, die er von nun an als die eigene brauchte, und wozu er den Beynamen „mit der eisernen Hand“ erhielt.

Im Jahr 1513 kündigte er den Nürnbergern Fehde an, weil sie einen seiner Freunde gefangen und einen seiner Knechte verwundet hatten. Er that ihnen großen Abbruch, indem er zu Lande und am Mainstrom ihren Kaufleuten auflauerte und sich mehrmals der Waaren bemächtigte, die diese nach Frankfurt zu fahren suchten. Die Nürnberger verklagten ihn deshalb bey dem Kaiser; dieser sprach über ihn und seinen Bru-

Bruder die Acht, und er mußte eine große Geldsumme als Buße erlegen. — Als Herzog Ulrich von Württemberg zufolge seiner Händel mit der Stadt Reutlingen, gleich nach dem Tode Kaisers Maximilian I. (1519), von dem schwäbischen Bunde vertrieben wurde, gerieth Ebz, der ihm beystand, abermals in Unglück. Er wurde zu Weckmühl an der Jagt ergriffen und nach Heilbronn gebracht, wo er viertelhalb Jahre gefangen saß. Er hätte früher loskommen können, wenn er, wie von ihm verlangt wurde, Ufsehde geschworen, d. h. eidlich versichert hätte, allen Fehden abzusagen und Frieden zu halten. Aber das wollte er nicht. Er sollte darauf in den Thurm geworfen werden; allein seine Freunde, Franz von Sickingen und Georg Freunsberg, bewirkten durch Unterhandlungen und Drohungen, daß er ritterliches Gefängniß bekam; und am 4. Oct. 1522 gab ihm der schwäbische Bund die Freyheit gegen das Versprechen, 2000 Gulden zu zahlen für die Knechte, die ihn gefangen hatten, und weder seine Gefangenschaft, noch was sich während derselben begeben hatte, zu rächen.

Am schlimmsten wurde für ihn der Bauernkrieg, der sich 1525 in Schwaben erhob. Er war gegen das Beginnen der Bauern, und gern wäre er auf Seiten des Kurfürsten von der Pfalz getreten, aber er wartete vergebens auf Verhaltungsbefehle: der Brief des Kurfürsten an ihn wurde ihm untergeschlagen. Indessen ließen ihn die Bauern auffordern, er möchte zu ihnen kommen, weil sie etwas mit ihm zu verhandeln hätten. Scheuend die wilde Wuth der furchtbar gewordenen Bauern und seinem eigenen Gesinde mißtrauend, folgte er dieser Aufforderung. Da verlang-

ten die Bauern von ihm, er sollte ihr Hauptmann werden. Anfangs sträubte er sich gegen dieses Ansehen: er hielt es seiner Ehre und Pflicht zuwider, und glaubte es bey Gott und dem Reiche nicht verantworten zu können, wenn er, ein Edelmann, mit rebellischen Bauern sich vereinigte; doch endlich gab er den Bitten selbst vieler vom Adel nach, die ihm vorstellten, er könne viel Unheil verhüten, wenn er an die Spitze der Bauern sich stellte. Er nahm auf einen Monat die Hauptmannsstelle an, aber nur mit der Bedingung, daß die Bauern gegen ihre Obrigkeiten, wie es frommen und gehorsamen Unterthanen gebühre, sich verhalten und auch keines Fürsten oder Edelmanns Haus brennen und beschädigen sollten. Doch diese Bedingung wurde nicht erfüllt. Die Bauern waren über seine Forderung aufgebracht, sie setzten ihr tolles, meuchelmörderisches Wesen fort und droheten ihm, wenn er widerstrebe, den Tod. Seine Hauptmannschaft währte daher nicht über acht Tage; doch blieb er, wie er gelobt und geschworen hatte, vier Wochen lang bey den Bauern. Dabey verhielt er sich als ein redlicher Mann, entwendete niemandem das Geringste, verhütete, wo er nur konnte, Raub und Nordbrennerey; kurz, er lebte mit Ehren mitten unter ehrlösen Bauern. Aber sein guter Ruf hatte durch seine Verbindung mit ihnen gelitten; der schwäbische Bund stellte ihm nach; er wurde zu Augsburg ergriffen und daselbst auf einen Thurm gefangen gesetzt. Während dieser Gefangenschaft beschrieb er mit eigner Hand, um sich zu rechtfertigen, sein Verfahren in dem Bauernkriege. Erst nach zwey Jahren wurde er entlassen (1530). Dabey mußte er versprechen, alle Kosten,  
die

die seine Gefangenhaltung verursacht hatte, zu bezahlen, sich gleich nach seiner Befreyung auf sein Schloß Hornberg zu begeben, die Markungen desselben nicht zu überschreiten und keine Nacht außerhalb desselben zu bleiben; ferner sich dem zu fügen, was die Bischöfe von Maynz und Würzburg an ihn zu fordern haben würden, bey Strafe von 25,000 Fl. sich an keinem Mitgliede des schwäbischen Bundes zu rächen, und sechzehn Bürgen zu stellen, die für ihn gut sagten. Er leistete diese Versprechungen und hielt sie. Sechzehn Jahre lang lebte er ruhig auf seinem Schlosse Hornberg, die beschworne Urfehde genau beobachtend. Späterhin zog er in Diensten des Kaisers nach Wien gegen die Türken, die er aber nicht erreichte, dann nach Frankreich (1544), wo aber, wie er andeutet, mehr gefengt und gebrennt als gekämpft und gesiegt wurde. — Die letzten Tage seines hohen Alters scheint er in Ruhe auf seinem Schlosse Hornberg verlebt zu haben. Dasselbst starb er am 23. Jul. 1562, und im Kloster Schönthal wurde er neben seinen Vätern begraben.

Nach unsern Ueberzeugungen von dem Werthe gesetzlicher Ordnung und der Achtung des Eigenthums Andreer glich sein Thun und Treiben dem Thun und Treiben eines Räuberhauptmanns. Doch anders waren die Ueberzeugungen, die ihn belebten. Zwar war schon zu seiner Zeit (seit dem Jahre 1495) der ewige Landfriede und das Reichskammergericht aufgestellt worden; aber der Geist des Faustrechts hatte die deutschen Ritter zu lange und zu tief ergriffen, als daß sich die Kraftvolleren unter ihnen sogleich von demselben lossagen konnten. Gewohnt, sich und

Andern mit dem Schwerdte Recht zu schaffen, und Fehden für ehlich haltend, sobald nur selbige gehörig angelagt waren, sahen sie den ewigen Landfrieden als eine Beschränkung ihrer hergebrachten Freyheiten und die Förmlichkeiten des Reichsgerichts als Verdrehungen des Rechts an. Auch Götz von Berlichingen war von solchen Vorstellungen ergriffen. Er hielt darum für recht und erlaubt, zu dem Schwerdte zu greifen, wenn er seine und seiner Freunde Rechte gekränkt sah, und dann ihren und seinen Feinden so viel Schaden zuzufügen, als er vermochte; und da er sich bewußt war, hierbey alles das zu thun, was Ritterschreye (ihm das Höchste!) gebot, so glaubte er trotz der Unordnungen und Räubereyen, die er veranlaßte, auf Achtung Anspruch machen zu können. — Loben müssen wir ihn, daß er ganz das war, was er seyn wollte, nämlich ein tapftrer und redlich gesinnter Ritter, muthig und rastlos thätig im Kampfe, besonnen und gelassen im Unglück, treu und pünktlich im Worthalten, und hilffreich und dienstfertig gegen Andere; aber doch können wir ihn nicht für einen großen Mann und verdienstvollen Deutschen halten, da er mehr an sich als an das Vaterland dachte, und der Aufsbildung Deutschlands durch gesetzliche Ordnung mehr entgegen als förderlich war.

(Vom Ritter Peter Bayard in einem der nächsten Stücke.)

Die eingegangenen milden Wohlthaten für die Armen der Stadt nebst Geschenken für die Armenschule sollen im nächsten Stück angezeigt werden.

Chronik



## Chronik der Stadt Halle.

Gebörne, Getraute, Gestorbene in Halle zc.  
August. September 1822.

### a) Gebörne.

**Marienparochie:** Den 12. September dem Salzfieder  
Teller ein Sohn, Johann Andreas. (Nr. 2167.) —  
Den 23. dem Sattlermeister Busch eine F., Charlotte  
Friederike. (Nr. 871.) — Den 26. dem Gastwirth  
Köfer eine F. todgeb. (Nr. 1495.)

**Ulrichsparochie:** Den 4. Septbr. dem Viehhalter  
Weidner ein S., Andreas Anton. (Nr. 1590.) —  
Den 11. dem Handarbeiter Berger eine F., Johanne  
Friederike. (Nr. 368.)

**Moritzparochie:** Den 7. Septbr. dem Post-Schir-  
meister Langnickel ein Sohn, Carl Friedrich Jakob.  
(Nr. 2126.) — Den 19. dem Nagelschmidmeister  
Brindmann eine F., Johanne Dorothee Emilie.  
(Nr. 488.) — Den 25. eine unehel. F. (Nr. 520.)

**Domkirche:** Den 29. Sept. dem Dekonom Werner  
ein Sohn. (Nr. 154.)

**Katholische Kirche:** Den 11. Septbr. dem Hand-  
arbeiter Thörner ein Sohn, Johann Christian.  
(Nr. 1955.)

**Neumarkt:** Den 19. Septbr. ein unehelicher Sohn.  
(Nr. 1305.) — Den 22. dem Strumpfwirker Franke  
ein Sohn, Johann Christian. (Nr. 1150.)

**Glauch:** Den 25. August dem Fischermeister Knöchel  
ein Sohn, Johann Christian. (Nr. 1908.) — Den  
18. Sept. dem Zimmergesellen Lehnhart ein Sohn,  
August Christian Leberecht. (Nr. 1793.) — Den 25.  
ein unehel. Sohn. (Nr. 1908.)

## b) Gerauete.

Neumarkt: Den 29. Sept. der Musikus Zeil mit  
mit M. E. Fischer.

Glauchau: Den 29. Sept. der Fischermeister Nicolai  
mit J. D. Genthe aus Wörmlich.

## c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 24. Septbr. der Actuarius  
Jörn, alt 39 J. 5 M. 2 W. 2 T. Brustwassersucht. —  
Den 26. des Gastwirths Höfer T. todtgeb.

Ulrichsparochie: Den 24. Septbr. Louise Brach  
mann aus Kochlich, alt 44 J. 7 M. verunglückt.

Moritzparochie: Den 21. Sept. des Dekonom Krü-  
ger Ehefrau, alt 29 J. Folgen einer Entbindung. —  
Den 23. des Nachtwächters Falcke Wittve, alt 50 J.  
Schlagfluß.

Domkirche: Den 29. Septbr. des Dekonom Werner  
Sohn, alt 2 Stunden, Streckfluß. — Des Schuh-  
machermeisters Schulze T., Friederike Louise, alt 3 W.  
Krämpfe.

Neumarkt: Den 26. September des Strumpfftricker-  
meisters Golde nachgel. S., Johann Christoph Fries-  
drich, alt 18 J. 11 M. 3 W. 5 T. Nervenfieber.

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagnitz.

## B e k a n n t m a c h u n g e n.

Unterzeichneter bittet, auf seinen Namen Niemanden  
ohne seine Genehmigung etwas zu borgen, weil derglei-  
chen Schulden nicht bezahlt werden.

Glöthe.

Ich wohne von jetzt an im Hause des Glasermeisters  
Herrn Scheffler in der Brüderstraße Nr. 224.

G. H. Kirchoff, Tischlermeister.

Alle diejenigen, welche von dem verstorbenen Herrn Prädicant Heyer Bücher oder Musikalien geliehen haben, werden hierdurch ergebenst ersucht, sie gefälligst an mich abzugeben, widrigenfalls ich genöthiget bin, sie abholen zu lassen.

Buchbinder Salomon I.  
Brauhausgasse Nr. 347.

Daß ich meine Wohnung nach der großen Ulrichsstraße Nr. 72 in das Haus des Conditors Hrn. Schük verlegt habe, zeige ich meinen Kunden hiermit ergebenst an.

Grodrian, Kleidermacher.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich jetzt in der Märkerstraße im Kolbatsky'schen Hause Nr. 455 wohne.  
Antiquar Schönyahn.

Ich mache meinen geehrten in- und auswärtigen Kunden ergebenst bekannt, daß ich meine Wohnung vom alten Markte jetzt auf den großen Berlin in das vormalige Kaiser'sche Haus Nr. 418 verlegt habe, mit der Bitte, mir Ihr ferneres Zutrauen zu schenken.

Schneidermeister Müller sen.

Die Abtragung der Erbenzins-Gefälle an die Stifts-schreiberey, an das Amt Siebichenstein und Wettin für das laufende Jahr, von allen in der Stadt Halle wohnhaften Censiten wird längstens binnen acht Tagen bey Vermeidung der Execution erwartet.

Halle, den 1. October 1822.

Der Rent-Amtmann Kaupisch.

Die schönsten fetten ächten holländischen Heringe, wo von ich neue Zufundung erhielt, verkaufe ich jetzt das Stück mit 21 Pf. und 2 Gr., so auch ächte italienische Salamis und Braunschweiger Schlackwurst, frische Neun- augen, Caviar, fette Limburger Käse und Sardellen zu billigsten Preisen.

C. S. Kisel am Markte.

Neue Heringe à Stück 1 Gr. bey

Fr. Schlüter jun.

Große Steinstraße Nr. 85.

**Auction.** Es wird hiernit bekannt gemacht, daß bevorstehenden 14ten October 1822 und folgende Tage auf dem hiesigen Königl. priv. Adreßhause die Auction der verfallenen Pfänder, welche in den Monaten May, Junius, Julius und August 1821 versezt und bis jetzt noch nicht erneuert worden, abgehalten werden wird. Daß hierunter nun Staatspapiere, Pfandbriefe und andere Documente mit begriffen sind, bedarf wohl keiner weitern Erwähnung.

Es werden daher alle diejenigen, die dergleichen bey uns haben, hiernit erinnert, solche vor Ablauf der bestimmten Frist, und zwar spätestens bis zum letzten Freytag vor der Auction, entweder zu erneuern oder einzulösen, widrigenfalls die Pfänder gerichtlich verkauft werden.

Halle, den 19. August 1822.

Königl. priv. Adreßhaus hieselbst.

400 Thlr. Preuß. Courant liegen gegen hinängliche Sicherheit zum Ausleihen bereit in Nr. 1285 auf dem Neumarkt. — Auch ist daselbst eine noch ganz gute Suitarre zu verkaufen.

**Pferde- und Wagenverkauf.**

Zwey braune starke arbeitame Pferde, beyde Waslach, und ein zweyspänniger Leiterwagen ist zu verkaufen bey

Fischer, Weißgerber;

wohnhast auf dem Strohhof Nr. 2133.

Es sind bey Frau Weber in der Schmeerstraße Nr. 711 wieder frische Zeltower Rüben die Weze zu 5 Gr. zu haben.

Neue holländische Wollheringe sind wieder angekommen bey Frau Wessin, in dem Laden unter dem rothen Thurm, der Hirschapotheke gegenüber.

Beste neue englische Heringe hat wieder erhalten

E. K. F. Sonnemann.

**Gesuch.** Es wird ein alter oder neuer kleiner töpferer, jedoch zirkelrunder Aufsatz mit Unter- und Ober-Gesims sogleich zu kaufen gesucht, in Nr. 2014 an der Glaußhaischen Kirche.

Einladung zur Pränumeration auf den Handatlas über alle Theile der Erde und über das Weltgebäude nebst einem geographischen Texte, bearbeitet von Reichardt und Stieler.

Dieser aus 50 Karten bestehende Atlas zeichnet sich durch Richtigkeit, Reichhaltigkeit, Sauberkeit des Strichs, Neuheit der Ideen und Wohlfeilheit von allen Andern auf das Vortheilhafteste aus. Bis auf 5 Blatt und den Text von 30 bis 40 Bogen ist er nun vollendet, und wird nur noch bis Ende dieses Jahres bey mir um den Pränumerationspreis von zehn Thalern zu haben seyn. Ich mache daher Jeden, der diese Vortheile genießen will, darauf aufmerksam, bitte aber, sich zuvor bey mir durch den Ausgesehn von der Wahrheit meines Lobes zu überzeugen.

Auch einzeln sind diese Karten zu haben, wie eine genauere Anzeige besagt, die bey mir zu eines Jeden Dienste steht.

Edward Anton.

Wachsverkauf. Altarlichte und Tafellichte in allen Größen, Kutsch- und Handlaternenlichte hat erhalten und verkauft

Linde. Alte Markt Nr. 548.

Meinen respectiven Gästen, welche mich mit Ihrem gütigen Zutrauen beehren wollen, mache ich hiermit bekannt, daß auf den Sonntag, als den 6ten October, bey mir wieder Tanzmusik gehalten und künftigt jeden Sonntag und Montag damit fortgefahren wird. Ich bitte um gütigen Zuspruch.

Friederike Herling.

Den 7. und 8. Oct. ist Gelegenheit nach Berlin mit 2 verdeckten Wagen zu fahren, so wie auch alle Tage nach Leipzig gefahren wird, bey dem Lohnfahrman Vogel hinter dem Rathhause in Nr. 231.

Eine Auswahl schöner weißer Zwirnspitzen, weiße und schwarze Blonden, Berliner Gaze und Gazestreifen und Blumen hat erhalten und verkauft sehr billig der Kaufmann Bänntsch am Moritzthore.

Musikfest in Magdeburg  
unter Direction des Herrn Kapellmeister Schneider  
aus Dessau.

Erste Aufführung, in der Johannisikirche, Mittwoch  
den 9ten October 1822, Nachmittags halb drey bis  
5 Uhr:

Requiem von Mozart, und Kantate von Fr.  
Schneider. (Die Gesang: Solo: Partien  
vorgetragen von Fräulein Kayser, Frau Bibliothek-  
sar Müller aus Dessau, Herrn Buchhändler Fr.  
Heinrichshofen jun., und Herrn Kantor Rich-  
ter aus Halle; — das Gesang: und Or-  
chester personal 350 Personen.)

Zweyte Aufführung, in dem Saale des Rathhauses,  
Donnerstags den 10ten October 1822, Nachmittags  
von halb drey bis 5 Uhr:

1) Große Symphonie in Cdur von Mozart. 2) Arie von Pär, mit obligater Violine,  
vorgetragen von Fräulein Kayser und Herrn Kam-  
mermusikus Müller aus Braunschweig. 3)  
Spohrs Erstes Concert für die Klarinette,  
vorgetragen vom Herrn Kapellmeister Hermstedt  
aus Sondershausen. 4) Ouvertüre zu Go-  
the's Egmont, von Beethoven. 5) Con-  
cert in Form einer Gesang: Scene, com-  
ponirt und vorgetragen vom Herrn Concertmeister  
Probst aus Dessau. 6) Der 9te Psalm  
von Fesca. (Vortrag der Gesang: Solo:  
Partien derselbe wie beym Requiem.)

Billets zum Ersten Tage zu 1 Thlr. und Texte zu 2 Gr. sind  
vom 4ten October an einzig und allein in der Heinrichs-  
hofenschen Buchhandlung, am breiten Wege N. 172,  
für den zweyten Tag aber zu 16 Gr. Courant sowohl in ge-  
nannter Buchhandlung, als an der Kasse auf dem Rathhause  
zu haben. Am Ersten Tage werden die Thüren um ein Uhr  
Nachmittag, am 2ten eine Stunde vor Anfang geöffnet.

Magdeburg, den 26. September 1822.

Anzeige der Kunst- und Gewerbschule.

Alle diejenigen, welche für das nächste Winterhalbjahr an dem Unterrichte in der Zeichnungskunst Theil nehmen wollen, können sich von jetzt an täglich von 11 — 12 Uhr melden, um die dabey statt findenden Bedingungen zu erfahren. Halle, den 30. September 1822.

C. S. Prange,  
Vorsieher der Anstalt.

Unterrichtsanzeige. Zur Vermeidung nicht ange-  
nehmlicher, mündlicher Erörterungen, sieht der Endesge-  
nannte sich zur geziemenden Anzeige veranlaßt, daß derselbe,  
mit Ausnahme der über achtzehn Jahre alten Schü-  
lerinnen — außerhalb seiner Wohnung ferner keinen  
französischen Sprachunterricht erteilen wird,  
daß ferner die von Seiten seiner Schüler versäumten Lehr-  
stunden um so mehr wie die erhaltenen zu honoriren sind,  
da es in jeder Hinsicht unbillig wäre, demselben den Verlust  
solcher Stunden zumuthen zu wollen, über die derselbe ja  
anderweitig nicht disponiren kann. Es versteht sich übrigs  
von selbst, daß anhaltende Krankheit oder Abwesen-  
heit hiervon eine Ausnahme machen, auch daß die sei-  
ner Seits etwa versäumten Lehrstunden darunter nicht  
begriffen seyn können. Unterricht in allen weiblichen  
Arbeiten, besonders in künstlich feinem Stöpfen, erhalten  
auch fernerhin junge Frauenzimmer bey der Frau des Unter-  
zeichneten. Halle, im October 1822.

P. Bonafont,  
wohnhaft hinterm Rathhause Nr. 235.

Die Gewinne der 3ten Klasse der 46sten Lotterie  
können abgeholt werden, die Renovation der 4ten Klasse  
muß spätestens den 14ten October geschehen, auch sind noch  
Kaufloose zu haben.

Halle, den 1. October 1822.

Lehmann. Kunde.

Anzeige. Freytags und Sonnabends, als den 4ten  
und 5ten October, ist auf dem Rittergute Dieckau große  
Fischerey.

In der Königl. Kalender-Factory zu Halle sind wieder nachstehende von der Königl. Preuss. Kalender-Deputation in Berlin edirte und gestempelte Kalender-Sorten auf das Jahr 1823 um befestigte Preise gegen baare Bezahlung zu haben, als:

- 1) Der Vereinigte Geschichts-, Haushaltungs- und Garten-Kalender, das Stück ungebunden 9 Gr.
- 2) Der Haushaltungs-, so wie
- 3) Der historisch-geographische Kalender, in 4to, von jedem das Stück ungebunden 5 Gr.
- 4) Der Verbesserte Kalender in 12., das Stück ungebunden 3 Gr. 4 Pf.
- 5) Der Schreib-Kalender in 12., das Stück ungebunden 6 Gr.
- 6) und 7) Der große und kleine Comtoir-Kalender, von jedem das Stück 1 Gr. 4 Pf.

Die Preise verstehen sich in altem Courant, den Thaler zu 24 Groschen.

Halle, den 4. October 1822.

Königl. Kalender-Factory  
in der Buchhandlung des Waisenhauses.

#### U n t e r r i c h t.

An meinem Sprach- und Real-Unterrichte können von jetzt an wieder mehrere Schüler Theil nehmen, so wie zur Zeit noch einige Extra-Stunden zum Privat-Unterrichte in der französischen und englischen Sprache offen stehen.

M. Louis,

Kalligraph und Sprachlehrer;  
wohnt Märkerstraße im Hause des H. D. Scheuffelhurh.

Da ich vom 1. October den Unterricht im Sticken und Nähen wieder ertheile, so ersuche ich alle diejenigen, welche daran Theil nehmen wollen, sich in diesen Tagen bey mir zu melden.

Friederike Schaller.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.